

## Jahresbericht 2016

---



FrauenbeDacht  
Bornemannstraße 12  
13357 Berlin  
Tel. 030-27 49 629-7  
Fax 030-27 49 629-8

[FrauenbeDacht@gebewo.de](mailto:FrauenbeDacht@gebewo.de)

Verantwortlich: Sozialpädagogin BA Rebecca Aust  
(Einrichtungsleitung)

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	4
2. Statistische Auswertung.....	5
3. Allgemein.....	5
3.1 Anzahl der Bewohnerinnen .....	5
3.2 Zuweisungen.....	5
3.3 Anfragen (ohne Aufnahme).....	6
4. Demographie/Arbeit/Finanzen .....	6
4.1 Alter bei Einzug.....	6
4.2 Staatsangehörigkeit.....	7
4.3 Schulabschluss.....	7
4.4 Berufsausbildung/Beschäftigung.....	7
4.5 Erwerbsfähigkeit.....	8
4.6 Haupteinkommensquelle (bei Aufnahme, keine Mehrfachnennung).....	8
4.7 Ansprüche auf Sozialleistungen (bei Aufnahme) .....	9
4.8 Schuldensumme/Überblick über Schuldensituation bei Aufnahme .....	9
5. Soziale und gesundheitliche Problemlagen.....	10
5.1 Soziale Problemlagen/Interaktion (Mehrfachnennungen möglich).....	10
5.2 Soziale Schwierigkeiten (Mehrfachnennungen möglich) .....	10
5.3 Suchterkrankungen (Mehrfachnennungen möglich) .....	11
5.4 Psychische Auffälligkeiten/Erkrankungen/andere Beeinträchtigungen (Mehrfachnennungen möglich).....	11
5.5 Zugehörigkeit Personenkreis §53/54 SGB XII .....	12
5.6 Gesundheitliche Probleme allgemein (Mehrfachnennungen möglich) .....	12
6. Verlauf .....	12
6.1 Vermittlung in das „FrauenbeDacht“ .....	12
6.2 Aufenthalt vor Aufnahme.....	13
6.3 Auszüge .....	14
6.4 Länge des Aufenthaltes .....	14
6.5 Grund der Beendigung .....	15
6.6 Aufenthalt nach Beenden der Hilfe.....	15
6.7 Einkommensquellen bei Beenden der Hilfe .....	16
6.8 Vermittlung.....	16

6.9 Rechtliche Betreuung .....	17
7. Qualitätsstandards .....	17
7.1 Personal .....	17
7.2 Weitere Angebote .....	17
7.3 Kooperation, Vernetzung, Gremien, Öffentlichkeitsarbeit .....	18
7.4 Dokumentation .....	19
8. Zusammenfassung .....	19
9. Ausblick .....	20
10. Danksagung .....	20

## 1. Einleitung

Am 10. März 2008 wurde das frauenspezifische Wohnheim „FrauenbeDacht“ in Trägerschaft der GEBEWO – Soziale Dienste – Berlin gGmbH eröffnet. Die GEBEWO - Soziale Dienste – Berlin gGmbH wurde 1994 in Berlin gegründet, ist Mitglied im Diakonischen Werk Berlin - Brandenburg - schlesische Oberlausitz e.V. (DWBO) sowie in der Qualitätsgemeinschaft Soziale Dienste e.V. (QSD). Sie unterhält verschiedene Einrichtungen der Wohnungsnotfall- und Eingliederungshilfe (Erstaufnahmeheime, stationäre und ambulante Hilfen gemäß § 67 ff SGB XII, Mietschuldnerberatung, aufsuchende Beratung für wohnungslose EU-Bürger\*innen, Heime, Therapeutische Wohnverbände und Betreutes Einzelwohnen für seelisch behinderte Menschen gemäß §§ 53, 54 SGB XII). Sie ist 100%ige Gesellschafterin der gemeinnützigen GEBEWO pro GmbH und der gemeinnützigen Neue Chance Berlin GmbH.

Im GEBEWO-Verband wird ein abgestuftes Hilfeangebot für wohnungslose Frauen vorgehalten: die Notübernachtung für Frauen in Berlin-Mitte (GEBEWO pro), die betreute Wohngemeinschaft für Frauen gem. § 67 ff SGB XII, die Therapeutischen Wohnverbände für psychisch erkrankte Frauen nach § 53 SGB XII in Mitte und Treptow-Köpenick und das Verbundwohnen für Trans\*menschen nach § 53 SGB XII in Mitte, das „FrauenbeDacht“ (jeweils GEBEWO – Soziale Dienste – Berlin) und die „Psychologische Beratung für wohnungslose Frauen“ (GEBEWO pro). Ende Dezember 2016 ist mit dem „Haus Westend“, ein Wohnheim für wohnungslose Frauen mit und ohne minderjährige Kinder (19 Plätze) in Berlin-Charlottenburg, eine weitere Einrichtung für wohnungslose Frauen hinzugekommen. Insbesondere durch die Arbeit der trägereigenen Notübernachtung für Frauen wurde deutlich, dass die Zugangsschwellen zu Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe für Frauen mit ihren spezifischen Bedarfen oftmals nur schwer zu meistern sind. Der offenkundige Mangel an frauenspezifischen Einrichtungen führte schließlich im Jahr 2008 zur Eröffnung des Wohnheimes „FrauenbeDacht“ mit dem Standort Bornemannstraße 12 in 13357 Berlin-Mitte (Wedding) und zu seiner konzeptionellen Ausgestaltung als Unterbringungsmöglichkeit für wohnungslose Frauen.

Das „FrauenbeDacht“ hat seit 2014 insgesamt 45 möblierte Einzelzimmer (inklusive einem Kinderzimmer), komplett ausgestattete Gemeinschaftsküchen und einen Aufenthaltsraum. Für die hygienische Grundversorgung stehen ausreichend sanitäre Anlagen (Badewannen, Duschen und Toiletten) auf jeder Etage sowie fünf Waschmaschinen und ein Wäschetrockner zur Verfügung. Somit besteht die Möglichkeit, an 365 Tagen im Jahr 44 Frauen und einem Kind eine Unterkunft im „FrauenbeDacht“ zu bieten.

Das „FrauenbeDacht“ übernimmt allgemeine Aufgaben der Regelversorgung wohnungsloser Frauen nach dem Berliner ASOG (Allgemeines Gesetz zum Schutz der öffentlichen Sicherheit und Ordnung). Die Einrichtung steht auch Trans\* und Inter\*personen offen. Das Angebot verknüpft dabei Unterbringung mit adäquaten Selbstversorgungsmöglichkeiten und sozialpädagogischer Beratung durch

drei Fachkräfte im Umfang von insg. 2,18 Planstellen und einer Leitung mit 75 % Regelarbeitszeit. Abends und nachts ist zusätzlich jeweils eine studentische Betreuungshilfe als Nachtbereitschaft eingesetzt. Entsprechend internationaler Qualitätsanforderungen an eine geschlechterbezogene Sozialarbeit ist ausschließlich weibliches Personal beschäftigt.

Von Oktober 2009 bis September 2012 war - über Stiftungsmittel finanziert - im „FrauenbeDacht“ zusätzlich eine Inhouse-Psychologin für die psychologische Beratung psychisch erkrankter Bewohnerinnen beschäftigt. Seit Januar 2013 wird die psychologische Beratung für wohnungslose Frauen in ordnungsrechtlicher Unterbringung in einem eigenständigen Projekt angeboten, finanziert durch Zuwendungsmittel des Landes Berlin. Dieses Angebot wird auch von Frauen, die im „FrauenbeDacht“ wohnen, intensiv genutzt.

## 2. Statistische Auswertung

Im Folgenden werden in Form von relativen Häufigkeiten deskriptiv die wesentlichen Informationen zu den Bewohnerinnen des „FrauenbeDacht“ dargestellt. Datenmengen mit dem Vermerk *keine Angabe* stehen für fehlende Daten, da weder in der Aufnahme noch in der Beratung Angaben zu dieser Fragestellung erfasst werden konnten (z. T. auch wegen fehlender Bereitschaft der Bewohnerin zur Angabe). Die hier dargestellten Daten wurden von den Sozialarbeiterinnen des „FrauenbeDacht“ erfasst und über das Datensystem *TopSoz* ausgewertet.

## 3. Allgemein

### 3.1 Anzahl der Bewohnerinnen

Im Jahr 2016 nahmen insgesamt 95 Frauen im FrauenbeDacht eine Unterbringung in Einzelzimmern in Anspruch. Davon lebten 43 Frauen bereits vor 2016 im FrauenbeDacht. 52 Frauen (und 4 Kinder) zogen im Jahr 2016 aus.

### 3.2 Zuweisungen

In der folgenden Abbildung ist veranschaulicht, welche Bezirke für die Bewohnerinnen des Jahres 2016 (N=95) zuständig waren.

Aus dem Bezirk Mitte stammten mehr als die Hälfte der Zuweisungen, gefolgt von den Bezirken Friedrichshain-Kreuzberg und Spandau.

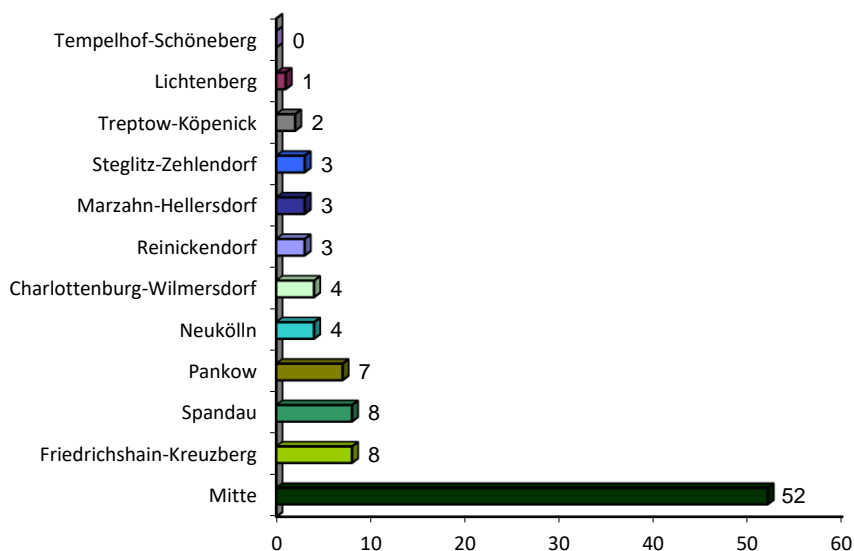


Abb.1 : Zuständigkeit nach Bezirk - Bewohnerinnen 2016; N=95

### 3.3 Anfragen (ohne Aufnahme)

Im Jahr 2016 gab es 411 Platzanfragen (zum Vergleich 2015: 345 Anfragen). Damit konnten ca. 359 Personen nicht aufgenommen werden - hauptsächlich, weil kein Zimmer frei war.

## 4. Demographie/Arbeit/Finanzen

### 4.1 Alter bei Einzug

Das Mindestalter bei Einzug in das „FrauenbeDacht“ beträgt 18 Jahre (mit Ausnahme des Kinderplatzes). Die Gruppe der 30- 39jährigen war mit 25 Frauen am stärksten vertreten. Insgesamt waren die älteren Altersgruppen stärker vertreten als die jüngeren.

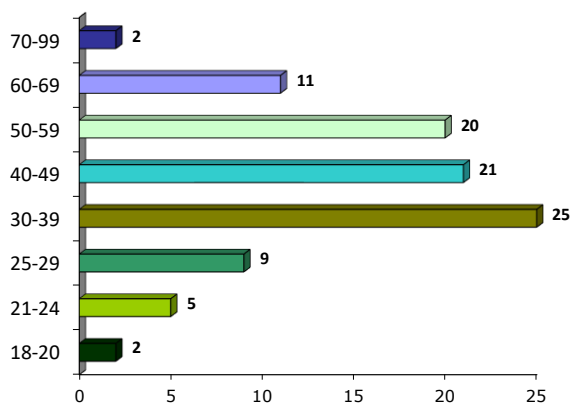


Abb. 2: Altersgruppen 2016; N=95

## 4.2 Staatsangehörigkeit

80 Frauen (84 %) waren deutsche Staatsbürgerinnen. 15 Frauen (16 %) hatten eine andere Staatsangehörigkeit.

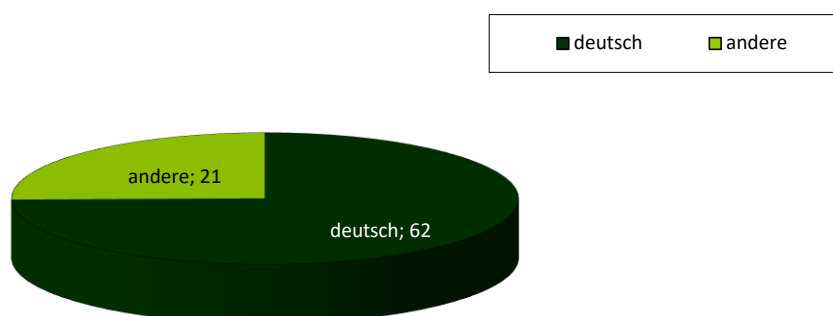


Abb. 3: Staatsangehörigkeit 2016; N=95

## 4.3 Schulabschluss

58 Frauen (77 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen) verfügten über eine abgeschlossene Schulausbildung (vgl. Abbildung 4). Von diesen 58 Frauen erreichten 26 einen Realschulabschluss, 12 einen Hauptschulabschluss und 16 eine Fach- bzw. Hochschulreife. Vier Frauen hatten einen Sonderschul- und 17 Frauen hatten keinen Schulabschluss. Bei 20 Frauen konnten hierzu keine Angaben gemacht werden.

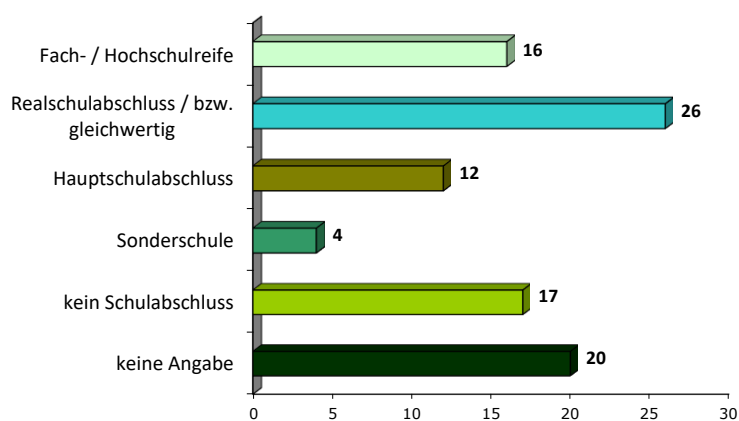


Abb. 4: Schulabschluss 2016; N=95

## 4.4 Berufsausbildung/Beschäftigung

Weiterhin berichteten 30 Frauen (38 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen), eine abgeschlossene Berufsausbildung zu haben. 10 Frauen (13 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen) verfügten über eine abgeschlossene akademische Ausbildung. 38 Frauen hatten keine abgeschlossene Berufsausbildung (49 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen). Bei 17 Frauen konnten hierzu keine Angaben gemacht werden.

Die Bewohnerinnen waren überdurchschnittlich häufig von Arbeitslosigkeit betroffen (75 %). Im Berichtszeitraum befanden sich drei Frauen in einem Arbeitsverhältnis, zwei in einer Ausbildung und eine Frau ging noch zur Schule. 12 Frauen waren Rentnerinnen bzw. als erwerbsunfähig eingestuft.

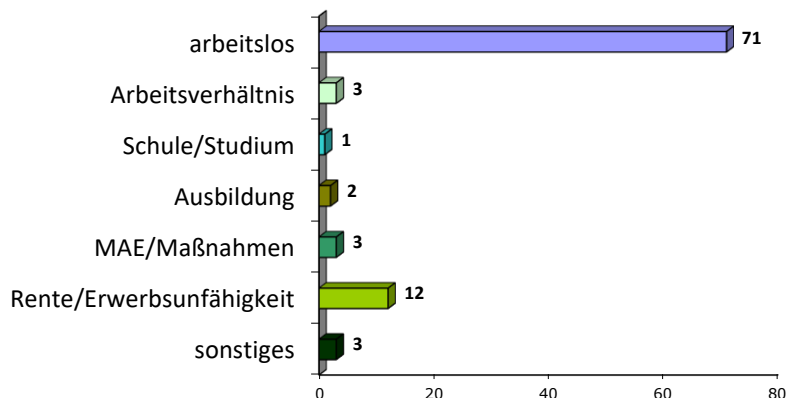


Abb. 5: Beschäftigungsstatus 2016; N=95

#### 4.5 Erwerbsfähigkeit

Nur 25 Frauen (30 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen) waren voll erwerbsfähig. 13 Frauen (15 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen) wurden von einer Behörde (Arbeitsamt, Jobcenter, Rentenversicherung o. ä.) als eingeschränkt erwerbsfähig bzw. nicht erwerbsfähig eingestuft. Bei 46 weiteren Frauen (55 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen) wurde eine eingeschränkte Arbeitsfähigkeit bzw. eine volle Erwerbsunfähigkeit vermutet. Zu 11 Frauen lagen keine Angaben vor.

#### 4.6 Haupteinkommensquelle (bei Aufnahme, keine Mehrfachnennung)

Von den insgesamt 95 Frauen bezogen 70 Arbeitslosengeld II. 12 Frauen erhielten Grundsicherung und 6 bezogen Rentenzahlungen. Zwei Frauen waren sog. „Aufstockerinnen“ (Arbeitslohn + ergänzendes Arbeitslosengeld II). Vier Frauen hatten bei Aufnahme kein Einkommen, eine Frau bezog „sonstiges“ Einkommen.

Die Übernahme der Unterbringungskosten erfolgte also in den meisten Fällen durch die zuständigen Jobcenter bzw. Grundsicherungsträger. Keine Bewohnerin konnte die Kosten der Unterkunft aus ihrem Erwerbseinkommen eigenständig tragen.



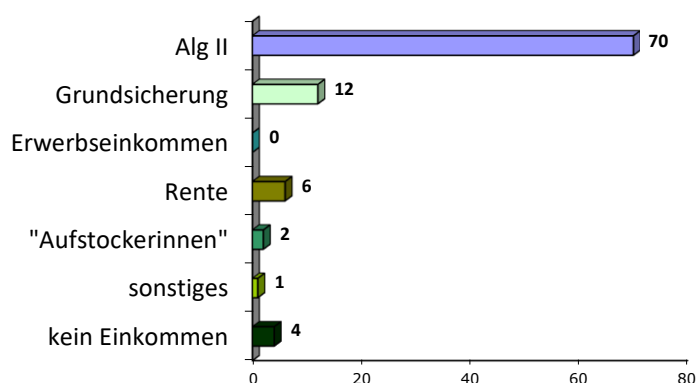


Abb. 6: Haupteinkommensquelle bei Aufnahme 2016 (keine Mehrfachnennung); N=95

#### 4.7 Ansprüche auf Sozialleistungen (bei Aufnahme)

Bei 85 Frauen waren bei Aufnahme alle Ansprüche auf Sozialleistungen umgesetzt. Bei sechs Frauen waren sie teilweise umgesetzt, bei einer gar nicht. Bei drei Frauen konnten aufgrund der kurzen Verweildauer keine Angaben gemacht werden.

#### 4.8 Schuldensumme/Überblick über Schuldensituation bei Aufnahme

38 Frauen (73 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen) waren in sehr unterschiedlicher Höhe überschuldet. 14 Frauen hatten keine Schulden. Von 43 Frauen wurden hierüber keine Angaben gemacht.

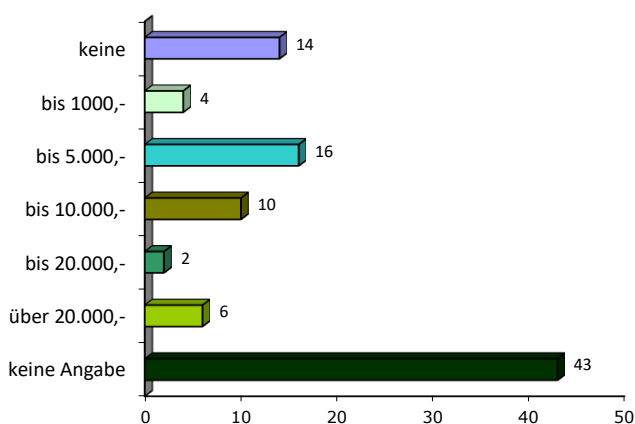


Abb. 7: Schuldensumme 2016; N=95

Hier fällt auf, dass bei 26 Frauen (45 der Frauen, bei denen Angaben vorlagen) nur ein teilweiser Überblick und bei 22 Frauen (38 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen) kein Überblick über ihre Schuldensituation bestand. 10 Frauen (17 % der Frauen, bei denen Angaben vorlagen) gaben an, ei-

nen vollständigen Überblick über ihre Schulden zu haben. Bei 37 Frauen konnte zum Überblick über die Schuldensituation keine Angabe gemacht werden.

## 5. Soziale und gesundheitliche Problemlagen

### 5.1 Soziale Problemlagen/Interaktion (Mehrfachnennungen möglich)

Bei drei Bewohnerinnen konnten keine der unten stehenden Probleme festgestellt werden.

Zu sieben Frauen konnte hierzu keine Angabe gemacht werden, da sie sich zu kurz im Haus befanden.

Bei den übrigen 85 Frauen konnte mindestens eine der u.g. Schwierigkeiten beobachtet werden.

Probleme bei der Postbearbeitung	56	59%
Problematische soziale Beziehungen	45	47%
Mangelhafte Kooperation	34	36%
Schwellen-/Behördenängste	32	34%
Kontaktarmut	29	31%
Antriebsarmut	28	29%
Fehlende Frustrationstoleranz	20	21%
Aggressives Verhalten	19	20%
Verwahrlosung Körper/Kleidung	15	16%
Verwahrlosung Wohnbereich	14	15%
Probleme bei der Geldeinteilung	13	14%
Lese-Rechtschreib-Schwierigkeiten	12	13%

N = 95

Es bestanden also bei vielen Bewohnerinnen erhebliche Probleme bei der sozialen Interaktion, was sich auch durch häufige Konflikte im Alltag bemerkbar machte. Probleme z.B. bei der Postbearbeitung waren bei 56 Bewohnerinnen zu beobachten. Die Zahl der Frauen mit Verwahrlosungstendenzen stellte auch im Jahr 2016 eine erhebliche Herausforderung dar, insbesondere bei gravierender Verwahrlosung des Wohnbereichs und der Körperhygiene.

### 5.2 Soziale Schwierigkeiten (Mehrfachnennungen möglich)

44 % der Bewohnerinnen waren länger als ein Jahr durchgängig wohnungslos. 63 % der Bewohnerinnen waren bereits länger als ein Jahr durchgängig arbeitslos. 42 % der Bewohnerinnen berichteten von Gewalterfahrungen.

Arbeitslos über 1 Jahr durchgängig	60	63%
Gewalterfahrung	40	42%
Wohnungslos über 1 Jahr durchgängig	42	44%
Straffälligkeit	11	12%
Haftentlassung	6	6%

N = 95

### 5.3 Suchterkrankungen (Mehrfachnennungen möglich)

Bei 13 Frauen (14 % der Bewohnerinnen) lag im Berichtszeitraum ein Alkoholmissbrauch bzw. eine Alkoholabhängigkeit vor, 15 Frauen (16 %) konsumierten illegale Drogen, 15 Frauen (16 %) litten unter einer stoffungebundenen Sucht.

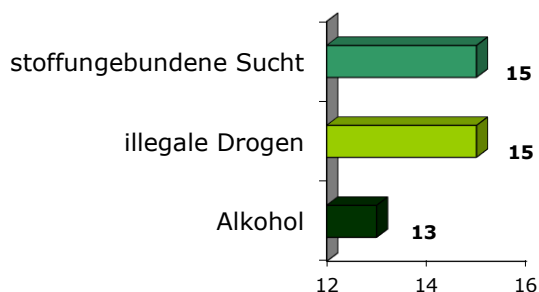


Abb. 8: Suchterkrankungen 2016; N=95

### 5.4 Psychische Auffälligkeiten/Erkrankungen/andere Beeinträchtigungen (Mehrfachnennungen möglich)

Es wurden bei Aufnahme und während des Aufenthaltes Auffälligkeiten bzw. Beeinträchtigungen und Diagnosen im psychischen, körperlichen und kognitiven Bereich erfasst. In vielen Fällen berichteten die Frauen eher zurückhaltend von bereits gestellten Diagnosen oder Beeinträchtigungen, vor allem im psychischen Bereich. Das Sozialverhalten in der Einrichtung stellt daher eine wichtige Beobachtungsinformation dar.

44 Bewohnerinnen (46 % der Bewohnerinnen) wurden im Berichtszeitraum als psychisch auffällig eingeschätzt, bei 47 Bewohnerinnen (49 % der Bewohnerinnen) lag eine diagnostizierte psychische Erkrankung vor.

Eine körperliche oder geistige Beeinträchtigung bestand bei neun Bewohnerinnen (9 % der Bewohnerinnen).

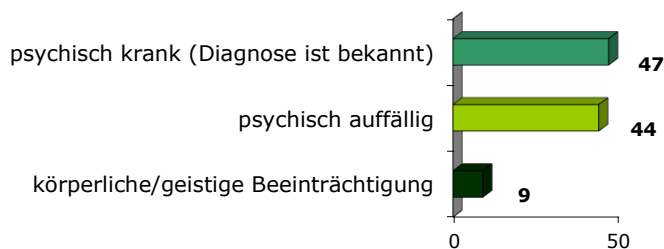


Abb. 9: Psychische Auffälligkeiten/Erkrankungen/andere Beeinträchtigungen 2016; N=95

### 5.5 Zugehörigkeit Personenkreis §53/54 SGB XII

57 Bewohnerinnen (60 % der Bewohnerinnen) waren nach Einschätzung der Sozialarbeiterinnen dem Personenkreis nach §§ 53/54 SGB XII zuzuordnen. Hierunter fielen die suchterkrankten und die deutlich psychisch auffälligen bzw. diagnostiziert erkrankten Frauen. Einige dieser Frauen waren bereits beim Sozialpsychiatrischen Dienst angebunden.

### 5.6 Gesundheitliche Probleme allgemein (Mehrfachnennungen möglich)

Acht Frauen gaben an, keine gesundheitlichen Probleme zu haben. Zu 13 Frauen konnten keine Angaben gemacht werden. Bei den restlichen 74 Frauen lagen gesundheitliche Einschränkungen vor:

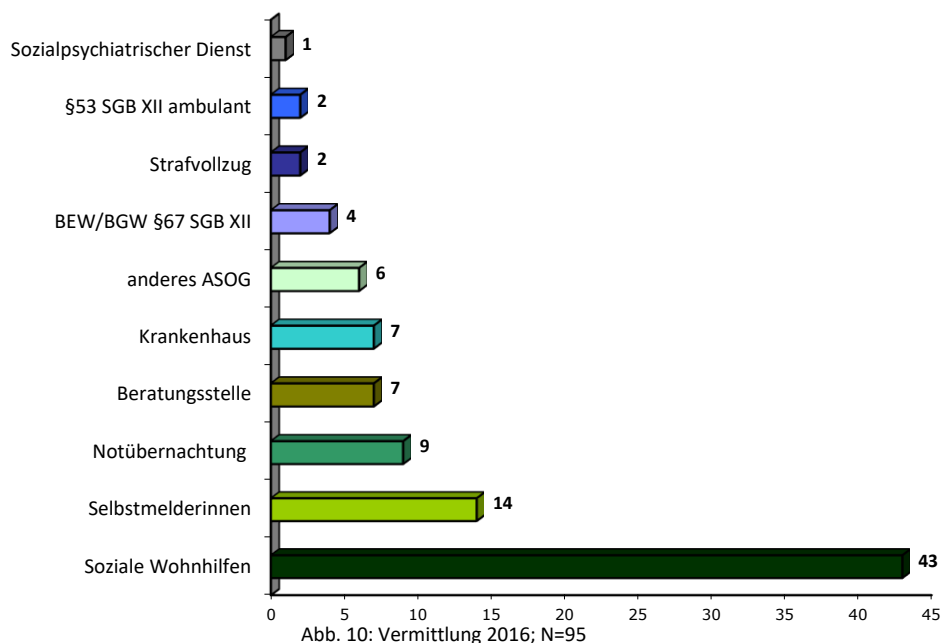
Bewegungsapparat beeinträchtigt	19	20%
Chronische Innere Krankheiten	18	19%
Problematischer Zahnstand	18	19%
Hautprobleme	5	5%
Geistige Behinderung	3	3%
Hepatitis B/C	3	3%
Körperliche Behinderung	2	2%
Krebs	1	1%

N = 95

## 6. Verlauf

### 6.1 Vermittlung in das „FrauenbeDacht“

Die Bewohnerinnen wurden auf unterschiedlichen Wegen an das „FrauenbeDacht“ vermittelt. Die Abbildung 10 zeigt deutlich, dass neben der eigentlichen Zuweisung über die Soziale Wohnhilfe mehr als die Hälfte der Vermittlungen durch unterschiedliche soziale und medizinische Institutionen angebahnt wurden. Hier zeigt sich auch die enge Einbindung der Einrichtung in das Hilfesystem.



## 6.2 Aufenthalt vor Aufnahme

In der folgenden Abbildung 11 wird deutlich, dass wohnungslose Frauen, die im FrauenbeDacht im Jahr 2016 untergebracht wurden, vor ihrer Aufnahme in ganz unterschiedlichen Wohnsituationen waren.

14 Frauen wurden aus einer Notübernachtung an das „FrauenbeDacht“ vermittelt (Vorjahr = 7). 22 Frauen waren vor der Aufnahme privat untergekommen, 21 Frauen kamen aus einem anderen Obdach. Fünf Frauen wurden direkt aus eigenem Wohnraum im FrauenbeDacht untergebracht. Bei der Angabe *Krankenhaus* handelte es sich bei acht Fällen um eine psychiatrische, in drei Fällen um eine andere Station in Berlin. In sechs Fällen fand eine Vermittlung aus intensiver betreuten Maßnahmen nach SGB XII in unsere Einrichtung statt.

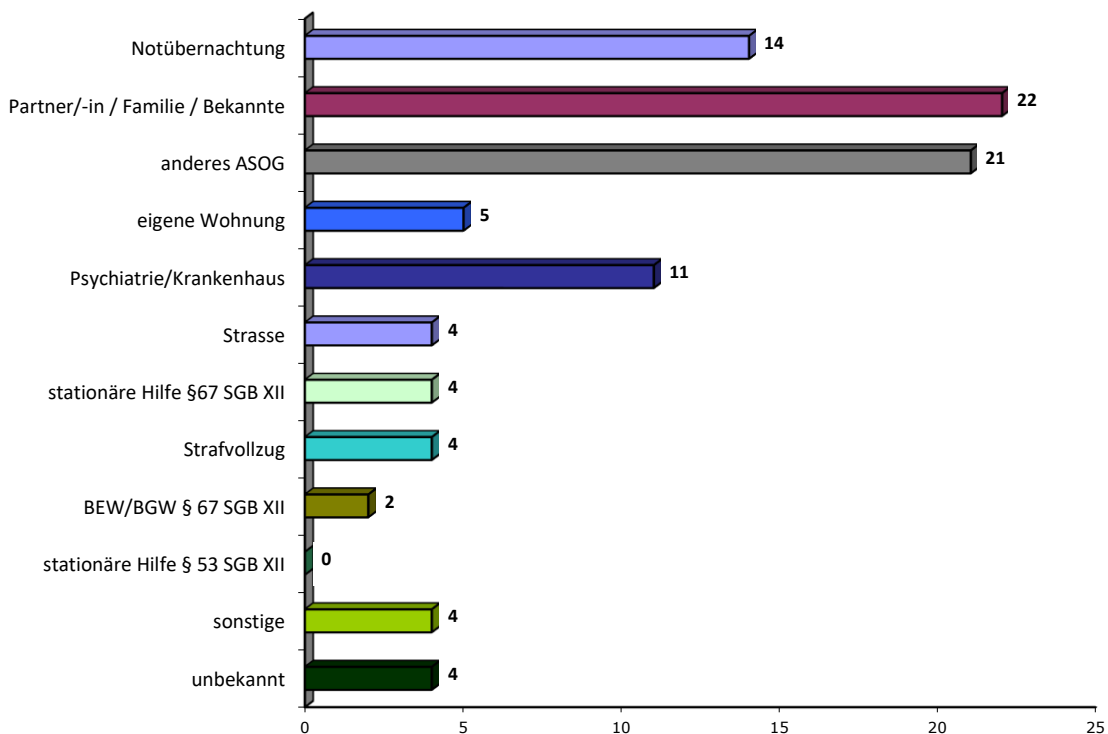


Abb. 11: Aufenthalt vor Aufnahme , Bewohnerinnen 2016; N=95

### 6.3 Auszüge

Im Jahr 2016 sind 52 Frauen und vier Kinder aus dem Frauenbedacht ausgezogen.

### 6.4 Länge des Aufenthaltes

Die Aufenthaltsdauer dieser 52 Frauen variierte von wenigen Tagen bis zu über drei Jahren. 58 % der Frauen hielten sich bis zu sechs Monate in der Einrichtung auf. 25 % der Frauen blieben zwischen 1,5 bis zu mehr als 3 Jahren im Frauenbedacht.

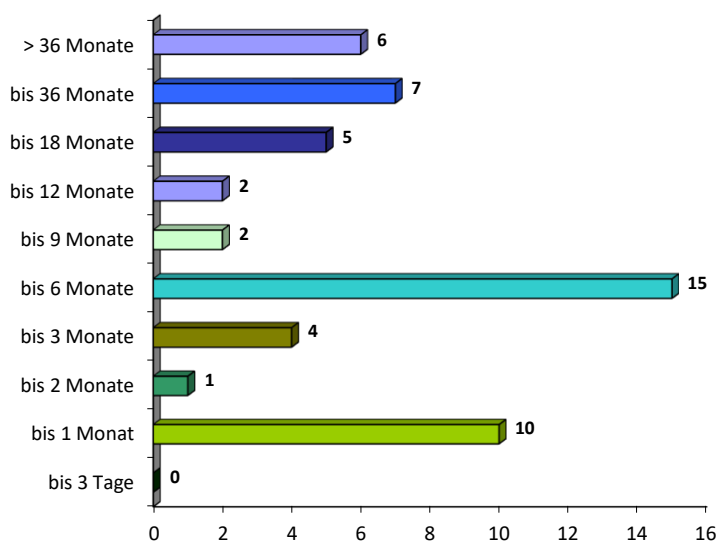


Abb. 12: Länge des Aufenthaltes , in 2016 ausgezogene Bewohnerinnen; N=52

### 6.5 Grund der Beendigung

Mit 25 Frauen (48 % der beendeten Fälle) konnte im Jahr 2016 das Hilfeziel (Beendigung der Wohnungslosigkeit bzw. Vermittlung in vorrangige Hilfen) erreicht werden, neun Frauen haben die Unterbringung abgebrochen, bei 16 Frauen wurde die Unterbringung durch die Einrichtung beendet. Zwei Frauen verstarben während ihres Aufenthalts im Wohnheim.

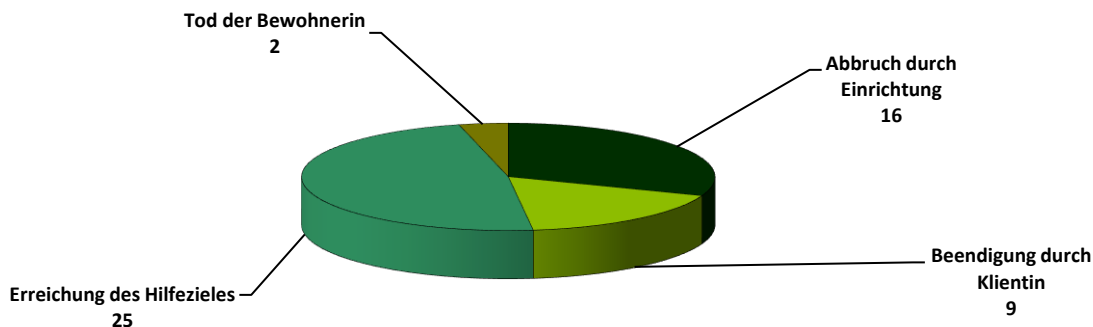


Abb. 13: Grund der Beendigung 2016; N=52

### 6.6 Aufenthalt nach Beenden der Hilfe

Bei 14 Frauen war uns der Aufenthalt nach Beenden der Hilfe nicht bekannt. Dies sind u.a. Frauen, die die Unterbringung, meist ohne Absprache, abgebrochen haben.

Neun Frauen gelang es, wieder eine eigene Wohnung zu beziehen, fünf Frauen zogen zu Freunden oder zur Familie, eine Frau konnte ins Krankenhaus und 13 in andere Hilfeeinrichtungen vermittelt werden.

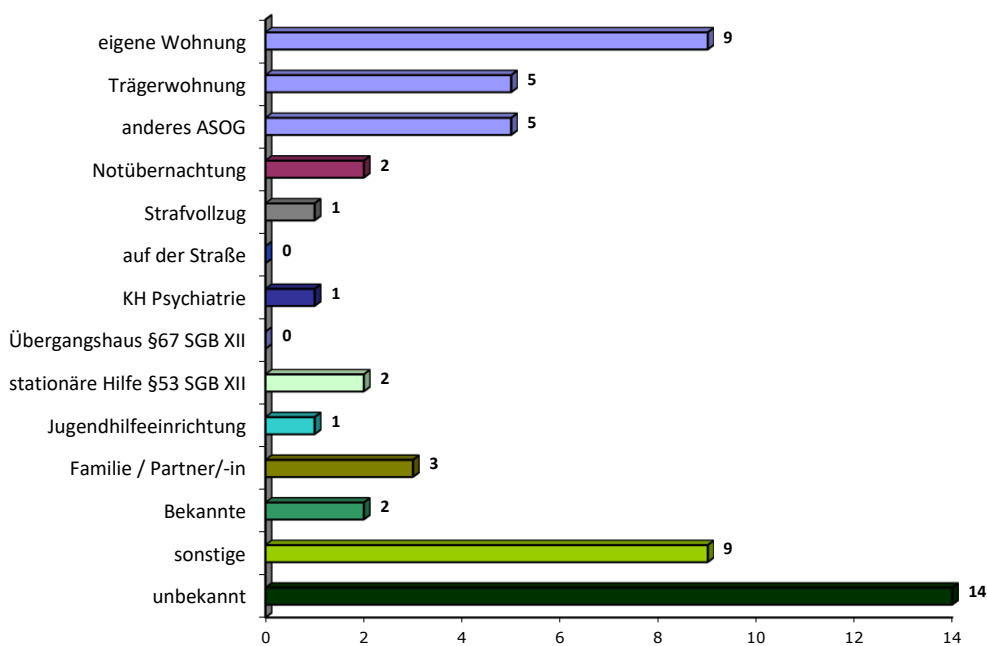


Abb. 14: Aufenthalt nach Beendigung 2016; N=52

## 6.7 Einkommensquellen bei Beenden der Hilfe

Der Großteil der Frauen (63 %), die im Berichtszeitraum auszogen, lebte weiterhin von ALG II.

Vier waren im Rentenbezug; neun Frauen bekamen Grundsicherung.

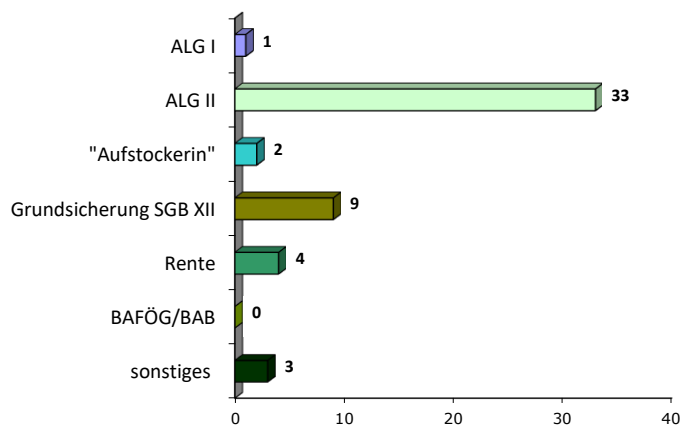


Abb. 15: Einkommen bei Beendigung 2016; N=52

## 6.8 Vermittlung

Der Arbeitsansatz des "FrauenbeDachts" beinhaltet konzeptionell eine intensive Vermittlungstätigkeit, um den teilweise gravierenden Problemlagen der Bewohnerinnen gerecht zu werden. Bei den 52 ausgezogenen Bewohnerinnen wurden 68 Vermittlungen an folgende Stellen dokumentiert – siehe Abbildung 16. Erfreulich ist, dass 14 Frauen in Maßnahmen der Eingliederungshilfe nach § 53 SGB XII vermittelt werden konnten. (Mehrfachnennungen möglich)

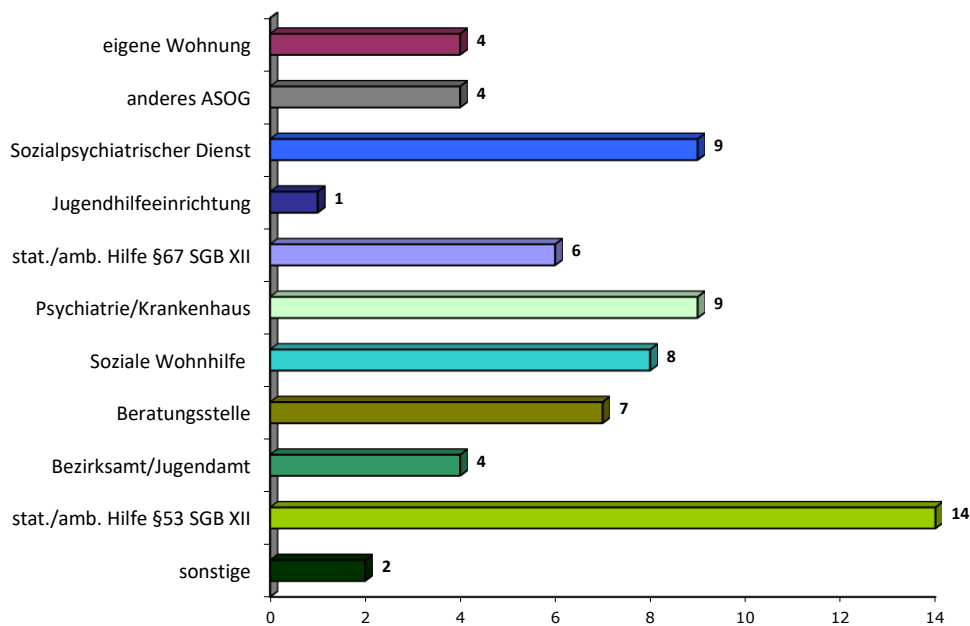


Abb. 16: Vermittlung 2016; N=52



## 6.9 Rechtliche Betreuung

Unter den 52 Frauen, die in 2016 ausgezogen sind, waren 17 Frauen (33 %), bei denen eine gesetzliche Betreuung als notwendig eingeschätzt wurde. Davon waren bei 12 Frauen bereits eine gerichtliche Betreuung bei Aufnahme installiert, bei zwei weiteren Frauen wurde während des Aufenthalts die Einrichtung einer gerichtlichen Betreuung angegangen. Die anderen drei Frauen lehnten eine Betreuung ab.

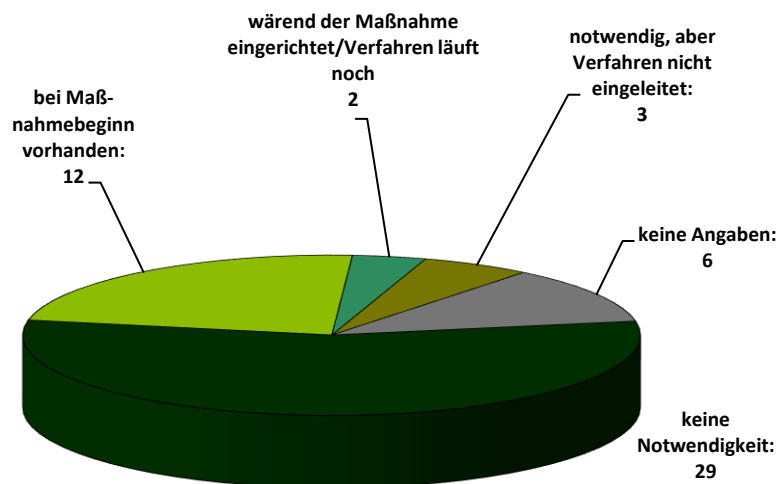


Abb. 17: Rechtliche Betreuung 2016; N=52

## 7. Qualitätsstandards

### 7.1 Personal

Für die sozialpädagogischen Leistungen standen im Berichtszeitraum 2,93 Planstellen (inklusive Einrichtungsleitung), besetzt mit vier staatlich anerkannten Sozialpädagoginnen (Dipl./BA), zur Verfügung. Hinzu kommen Teilzeitstellen für Verwaltung, Reinigung und Hausmeister.

Ferner waren im Jahr 2016 zusätzlich insgesamt 14 weibliche Betreuungshilfen im Abenddienst als Nachtbereitschaft sowie an Wochenenden im Tagdienst vor Ort. MAE-Kräfte und eine ehrenamtliche Mitarbeiterin unterstützten die Einrichtung in ihren unterschiedlichen Aufgabenbereichen.

### 7.2 Weitere Angebote

Der Sonntagsbrunch für die Bewohnerinnen stellt ein offenes Wochenendangebot dar, das zweimal im Monat stattfindet.

Des Weiteren konnten folgende Angebote genutzt werden:

- Ausgabe von Hygieneartikeln
- Ausgabe von Kleider- und Schuhspenden
- Möglichkeit zur Einlagerung persönlicher Dokumente

- Postadresse / polizeiliche Meldeadresse
- Bibliothek
- Nutzung von Computern nach Absprache
- Nutzung von Telefon, Fax und Kopierer nach Absprache
- Bereitstellung von Gesellschaftsspielen und Materialien zur Freizeitgestaltung
- Nutzung des hauseigenen Gartens
- bei vorhandener Kapazität, teilweise in Abhängigkeit von Spenden: Nutzung von Kreativ- und Kulturangeboten
- gemeinsame Feiern mit den Bewohnerinnen zu jahreszeitlichen Anlässen

### 7.3 Kooperation, Vernetzung, Gremien, Öffentlichkeitsarbeit

Die Kooperation mit bezirklichen und bezirksübergreifenden Trägern, Institutionen und Behörden hat eine zentrale Bedeutung für die Qualität unserer Arbeit. Hierzu gehören die aktive Mitarbeit in verschiedenen Arbeitskreisen zu relevanten Themen und die Pflege eines Kontaktnetzwerkes innerhalb des Berliner Hilfesystems. Im Bereich Gremienarbeit waren wir an den folgenden Arbeitskreisen beteiligt: Qualitätsrunde Wedding, „Fachgruppe Frauen“ der GEBEWO, Fachgruppe „Psychisch erkrankte Erwachsene“ der PSAG-Mitte, GEBEWO - Qualitätszirkel, GEBEWO - Arbeitssicherheitsausschuss (ASA), GEBEWO – Leitungstreffen, „AG Krise im Obdach“ der GEBEWO, verschiedene temporäre Arbeitsgruppen des Trägers. Durch unsere Initiative wurde der „Runde Tisch ASOG-Wohnheime für Frauen, Berlin“ 2015 gegründet und auch im Jahr 2016 weiter geführt. Dieser trifft sich sechs Mal im Jahr unter Beteiligung der Wohnheime, die sich der Unterbringung wohnungsloser Frauen widmen.

Darüber hinaus arbeiten wir eng mit den beiden Psychologinnen der „Psychologischen Beratungsstelle für wohnungslose Frauen“ (GEBEWO pro) zusammen, deren Büro sich in unseren Räumlichkeiten befindet. Die multiprofessionelle Zusammenarbeit stellt sich weiterhin als erfolgreich und ziel führend für die psychosoziale Stabilisierung der Bewohnerinnen und die Vermittlungen in weiterführende Hilfen dar.

Im Jahr 2016 haben wir fortlaufend Praktikantinnen ausgebildet und mit den Berliner Hochschulen kooperiert.

Wir sind dankbar für mediale Aufmerksamkeit, die uns in Form von Zeitungsartikeln und Berichten in TV und Internet hilft, die Lobby für wohnungslose Frauen zu vergrößern.

Wir haben unsere Erfahrungen auch im vergangenen Jahr mit Student\*innen geteilt, um ihre Studienprojekte und Bachelor- und Masterarbeiten zu bereichern.

## 7.4 Dokumentation

Zum Zwecke der Dokumentation, Überprüfbarkeit und Evaluation sind im Berichtszeitraum alle relevanten Arbeitsvorgänge und Daten der Bewohnerinnen statistisch erfasst worden. Aufzeichnungen zum Betreuungsverlauf der Klientinnen sind dem Datenschutz entsprechend verwahrt und werden nach entsprechenden Zeiträumen rückstandlos vernichtet. Die Weitergabe personenbezogener Daten erfolgt nur nach strengen datenschutzrechtlichen Kriterien.

Die statistische Auswertung der Daten erfolgt mithilfe der Klientenverwaltungs-Software „TopSoz“.

## 8. Zusammenfassung

Die Aufenthaltsdauer der Frauen in unserer Einrichtung im Berichtszeitraum zeigt eine große Spannweite von weniger als einem Monat bis zu über drei Jahren. 95 Frauen lebten im Jahr 2016 im FrauenbeDacht. 55 % der Zuweisungen stammten aus dem Bezirk Mitte, fast alle anderen Berliner Bezirke waren darüber hinaus ebenfalls zuweisend. 2016 wurde im FrauenbeDacht 411 mal nach einem freien Platz gefragt (im Vergleich dazu: 2015 = 345 Anfragen), davon konnten in 52 Fällen die Frauen aufgenommen werden. Die Anzahl der Anfragen ist also im Vergleich zum Vorjahr gestiegen.

16 % der Frauen hatten nicht die deutsche Staatsangehörigkeit. Damit ist der Anteil der Migrantinnen im Vergleich zum Vorjahr (25 %) gesunken. Bisher erreichten uns kaum Anfragen für geflüchtete Frauen.

Ca. drei Viertel der Frauen verfügten über eine abgeschlossene Schulausbildung (2015 : 63 %) und ca. 38 % über eine abgeschlossene Berufsausbildung (2015 : 31 %). 75 % der Bewohnerinnen waren von Arbeitslosigkeit betroffen (2015: 70 %).

In das FrauenbeDacht kamen fünf Frauen aus eigenem Wohnraum, den sie aus unterschiedlichen Gründen verlassen mussten. 21 Frauen kamen aus anderen Wohnheimen und sechs aus intensiver betreuten Wohnformen. 14 Frauen hielten sich vorher in Notübernachtungen (v. a. in der Notübernachtung für Frauen der GEBEWO pro) auf. Hier zeigt sich deutlich, wie wichtig ein niedrigschwelliger Hilfefzugang für wohnungslose Frauen ist, um in das Hilfesystem zu gelangen. 22 Frauen hielten sich vor der Aufnahme bei Freund\*innen, Bekannten oder Partner\*innen auf. Es kann in vielen Fällen von „verdeckter Wohnungslosigkeit“ ausgegangen werden.

42 % der untergebrachten Frauen berichteten von unterschiedlichen Gewalterfahrungen. Es ist zu vermuten, dass die „Dunkelziffer“ deutlich höher anzusetzen ist.

Bei 47 Frauen war eine psychischen Erkrankung diagnostiziert. Bei 44 Frauen wurden psychisch Auffälligkeiten wahrgenommen.

Der Anteil der Frauen mit einer Alkoholabhängigkeit lag im Jahr 2016 im Frauenbedacht bei 13 Personen, 15 nahmen illegale Drogen, 15 litten an stoffungebundenen Süchten. Damit lagen diese Zahlen fast gleich wie im Vorjahr.

60 % der Bewohnerinnen waren nach Einschätzung der Sozialarbeiterinnen dem Personenkreis nach §§53/54 SGB XII zuzuordnen.

Der hohe Anteil psychisch erkrankter bzw. auffälliger Bewohnerinnen macht deutlich, dass neben der Unterbringung eine intensive Unterstützung und Vermittlungstätigkeit notwendig ist. Hier wünschen wir uns die Möglichkeit eines multiprofessionellen Interventionsansatzes, der sich gerade in der Hilfe für seelisch behinderte Menschen bewährt hat und durch die guten Ergebnisse in der Kooperation mit den Kolleginnen der „Psychologischen Beratung für wohnungslose Frauen“ der GEBEWO pro unterstrichen wird. Gleichzeitig ist ein niedrigschwelliger Zugang zu Eingliederungshilfeleistungen notwendig.

Bei 25 Frauen (48 % der Auszüge), die im Jahre 2016 aus dem FrauenbeDacht auszogen, konnte das Hilfeziel (Vermittlung in weiterführende Hilfen, eigener Wohnraum) erreicht werden. 9 Frauen bra-chen die Hilfe ab, 16 wurden durch die Einrichtung gekündigt.

Bei 14 Bewohnerinnen (27 % der Auszüge) war eine notwendige gesetzliche Betreuung installiert bzw. deren Einrichtung angebahnt.

## 9. Ausblick

In 2016 ist die Zahl der Anfragen, denen aufgrund fehlender Plätze nicht entsprochen werden kann, wieder gestiegen. Diese Zahl belegt den anhaltend hohen Bedarf an frauenspezifischen Unterbringungskapazitäten. Neben der täglichen Arbeit im Haus sind wir weiter auf sozialpolitischer Ebene aktiv, um auf die Problematik wohnungsloser Frauen, das Missverhältnis von Bedarf und Versorgungsangebot aufmerksam zu machen und die Lobby zu pflegen und zu vergrößern. Ein mögliches Ziel für das 2. Halbjahr 2017 und darüber hinaus könnte die Entwicklung und Implementierung eines Modellprojekts zur besseren Versorgung schwer erkrankter wohnungsloser Frauen in Kooperation mit einem Krankenhaus und der Eingliederungshilfe sein.

Gleichzeitig stellen wir fest, dass die Zahl der Bewohnerinnen mit zum Teil drastischen Selbstorgedefiziten stetig ansteigt und durch klassische Sozialberatung, wie wir sie im FrauenbeDacht überwiegend anbieten, nicht adäquat versorgt werden kann. Daher liegt unser Augenmerk auch weiterhin auf der personellen Ausstattung sowohl was Kapazität als auch Profession angeht.

## 10. Danksagung

Wir möchten an dieser Stelle unserem Träger GEBEWO – Soziale Dienste- Berlin gGmbH für die Unterstützung und das Vertrauen danken, von denen getragen wir unsere Arbeit machen können.

Wir danken allen Kolleg\*innen der Berliner Krankenhäuser, Sozialen Wohnhilfen, der Sozialpsychiatrischen Dienste, Beratungsstellen, in vielen verschiedenen Projekten und Betreuungseinrichtungen, gesetzlichen Betreuer\*innen, Einzelfallhilfen, Pflegediensten, niedergelassenen Arzt- und Therapiepraxen für ihre Energie und ihr Engagement und ihre Bereitschaft, um die Ecke zu denken und mit uns gemeinsam Ideen zu entwickeln und umzusetzen.

Vielen Dank an die Überparteiliche Fraueninitiative Berlin (ÜPFI), die sich schon mehrfach sehr intensiv für die Belange wohnungsloser Frauen und unsere Arbeit eingesetzt hat.

Vielen Dank für die gute Zusammenarbeit an die Kolleginnen der Psychologischen Beratung der GE-BEWO pro im vergangenen Jahr.

Und vor allem danken wir unseren Bewohnerinnen für ihr Vertrauen und die Kraft, mit der sie gemeinsam mit uns viele kleine und große Schritte wagen!

Berlin, 24.08.2017

Rebecca Aust  
Einrichtungsleiterin

Ekkehard Hayner  
Bereichsleiter Wohnungsnotfallhilfe